ARTICULATA Bd.5(2) 1990 FAUNISTIK

Zum Vorkommen der Wanstschrecke (*Polysarcus denticauda*) im ehemaligen innerdeutschen Grenzbereich zwischen Bayern und Thüringen

Susanne Dürer & Siegfried Weid

Abstract

In the former border area between Bavaria and Thuringia (BRD/DDR) an occurrence of *Polysarcus denticauda* was found. The distribution and the habitats requirements are described and the causes of threat are discussed.

Zusammenfassung

Zwischen den Landkreisen Rhön-Grabfeld (Bayern) und Meiningen (Thüringen) konnte im ehemaligen Grenzstreifen (BRD/DDR) ein größeres Vorkommen der Wanstschrecke *Polysarcus denticauda* festgestellt werden. Das Vorkommen und die Habitatansprüche werden beschrieben und Gefährdungsgründe diskutiert.

Einleitung

Im Rahmen einer Diplomarbeit und der zoologischen Kartierung des ehemaligen Grenzstreifens (i.A. d. StMLV i. Bay.) zwischen den Landkreisen Rhön-Grabfeld (Bayern) und Meiningen (Thüringen) konnte ein größeres Vorkommen der Wanstschrecke *Polysarcus denticauda* festgestellt werden. Bisher waren aktuelle Fundorte im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nur aus Baden-Württemberg bekannt.

Verbreitung im Untersuchungsgebiet

Die Wanstschrecke wurde bisher an folgenden Orten nachgewiesen (Abb.1):

- im Bereich zwischen Irmelshausen (nördlich von Bad Königshofen) und Sondheim/Grabfeld (östlich von Mellrichstadt) in Höhenlagen zwischen 300 und 400 m über NN.
- bei Weimarschmieden (nördlich von Fladungen) in Höhenlagen um 450 m über NN.

Während erstgenannter Bereich im Naturraum des Grabfeldes liegt, das durch relativ trockenwarmes Klima, geringe Niederschläge (500 - 575 mm Jahresniederschlag), sowie Offenheit der Landschaft und Waldarmut gekennzeichnet ist, gehört Weimarschmieden zum Naturraum Vorder- und Kuppenrhön an, der höhere Niederschläge (650 - 750 mm Jahresniederschlag), niedrigere Temperaturen, sowie Waldreichtum aufweist.

Die Vorkommen der Wanstschrecke beschränken sich auf den ehemaligen innerdeutschen Grenzbereich, schwerpunktmäßig auf dem Grenzstreifen zwischen Bayerischer Landesgrenze und Metallgitterzaun der ehemaligen DDR.

Diskussion der Verbreitung

Das neu entdeckte Vorkommen kann als reliktartig bezeichnet werden, da zahlreiche Heuschreckenkartierungen im bayerischen Raum und in angrenzenden Bundesländern bisher keine weiteren Funde ergeben haben (DETZEL 1988, INGRISCH 1982, OSCHMANN 1966, SCHIEMENZ 1966 u.a., KRÄMER 1990 mündl., HEUSINGER 1990 mündl., WEID, R. 1990 mündl.) Es ist daher unwahrscheinlich, daß es überhaupt Verbindungen zu den nächstgelegenen Vorkommenn in der Schwäbischen Alb (DETZEL 1988) und Nordböhmen (ENGEL 1951) gibt. Erwähnenswert ist der Fund zweier Individuen bei Windisch-Eschenbach in der Oberpfalz im Jahre 1942 (ENGEL 1951). Aus der Literatur geht jedoch nicht hervor, ob es sich hierbei nur um verschleppte Tiere handelte.

Gründe für diese reliktartige Verbreitung der Wanstschrecke sind sicherlich in der intensiven Landwirtschaft zu suchen, durch die extensiv genutzte Wiesenbereiche - der potentielle Lebensraum der Art - fast verschwunden sind. Bemerkenswert ist jedoch, daß der Grenzstreifen, in dem sie heute schwerpunktmäßig vorkommt, erst seit 1985 als extensives Grünland bewirtschaftet wird. Davor lag er jahrzehntelang brach und zeigte in Teilbereichen starke Verbuschungen. Es ist anzunehmen, daß ihr diese Flächen damals lediglich als Ausweichbiotop dienten, während die daran angrenzenden, damals noch relativ extensiv genutzten Wiesen auf bayerischer Seite ihren eigentlichen Lebensraum darstellten. Durch die zunehmende Nutzung des Grünlandes als Silagefutter und dem damit verbundenen früheren Mahdtermin, wurde ihr Lebensraum auf bayerischer Seite eingeschränkt. Gleichzeitig aber konnte sie durch die Umnutzung des brachliegenden Grenzstreifens in extensives Grünland dorthin ausweichen.

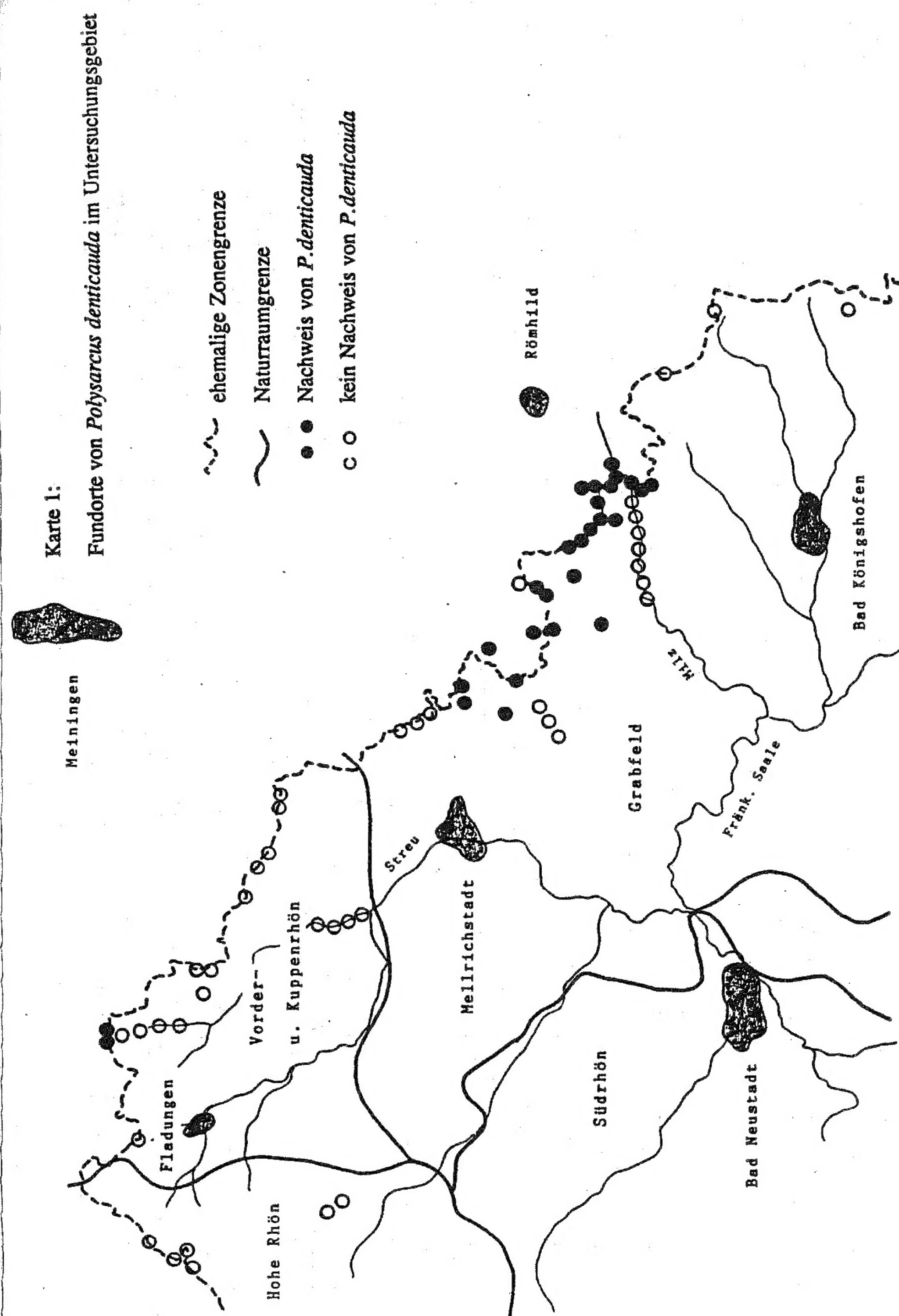
Noch zu erklären ist, warum *Polysarcus denticauda*, die in der Literatur als Bewohnerin subalpiner Gebiete Europas beschrieben wird (ENGEL 1951), v.a. in den ihr untypischen niedrigen Lagen des Grabfeldes um 300 m ü. NN gefunden wurde. Auch DETZEL (1990) stellte in der Höhenverbreitung einen Schwerpunkt zwischen 500 - 1000 m ü. NN fest. Warum sie jedoch in den höheren Lagen der Rhön bis jetzt nicht nachgewiesen wurde (s.a. FISCHER et al 1986), mit Ausnahme des oben beschriebenen kleinen Vorkommens bei Weimarschmieden (450 m ü. NN), obwohl geeignete Lebensräume vorhanden wären, muß offen bleiben.

Habitatansprüche

Der typische Lebensraum der Wanstschrecke ist die wenig gedüngte ein- bis zweischürige Wiese. Insbesondere in lückigen Glatthaferwiesen mit hohem Kräuteranteil (u.a. *Geranium pratense, Chrysanthemum leucanthemum, Galium verum*) wurde sie besonders häufig angetroffen. Entscheidend ist, daß bei Mahd der Wiesen genügend Ausgleichsbiotope vorhanden bleiben. Dies sind v.a. ungemähte Streifen entlang von Wegen und Gräben, Feldraine, sowie nicht zu dichte Altgrasbestände und Hochstaudenfluren - Habitatansprüche, die gerade in Grenzstreifen optimal erfüllt sind. Damit die Tiere in diese Ausgleichsbiotope wandern können, ist es wichtig, daß das Mähgut ein bis zwei Tage liegenbleibt. einzelne Individuen wurden u.a auch in Fettwiesen, Getreideäckern und am Rande von Großseggenriedern und Schilfflächen gefunden, nie jedoch in deren Inneren. Die festgestellten Habitatansprüche stimmen weitgehend mit den von DETZEL (1988) für Baden-Württemberg beschriebenen überein.

Gefährdung und Schutz

Nach HARZ (1984) ist die Wanstschrecke als "Gefährdet" eingestuft. BELLMANN (1985) jedoch zählt sie bereits zu den "Vom Aussterben bedrohten Tierarten", da ihr Lebensraum stark im Rückgang begriffen ist. Durch die Grenzöffnung ist auch das neu entdeckte Vorkommen der Wanstschrecke im Grenzstreifen zwischen der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik und der "alten" Bundesrepublik Deutschland massiv gefährdet. Allem voran besteht ein starker Anspruch westdeutscher Landwirte auf diese Flächen, die vor der Grenzschließung zu einem großen Teil in deren Besitz waren. Die "Rückgabe" an die früheren Eigentümer wird insbesondere durch landwirtschaftliche Interessensverbände vorangetrieben.



So wurden bereits wertvollste Glatthaferwiesenbestände umgebrochen und eingesät, obwohl diese u.a. seit März dieses Jahres einstweilig sichergestellt sind. Dies untersagt jegliche Veränderung. Eine weitere, nicht zu vernachlässigende Gefährdung des Wanstschrecken-Lebensraumes ist die neuerdings intensiv betriebene Schafbeweidung. Angesichts dieser Entwicklung erscheinen uns folgende Maßnahmen zum Schutz der Wanstschrecken-Lebensräume, gerade im Grenzstreifen besonders dringlich:

- sofortiges Verbot des Wiesenumbruchs, sowie jeglicher weiter Veränderungen,

- extensive Schafbeweidung nur in -Teilbereichen und nicht vor August.

Weitere Schutz- und Pflegemaßnahmen sind den oben genannten Habitatansprüchen der Art anzupassen.

Ausblick

Ob im Grenzstreifen zukünftig weitere Untersuchungen über Verhalten, Habitat und Verbreitung der Wanstschrecke durchgeführt werden können, ist fraglich. Dies wird nur möglich sein, wenn es gelingt, ihn in seiner derzeitigen Form zu erhalten.

Verfasser/in:
Susanne Dürer
Raiffeisenstr.12
8742 Bad Königshofen

Siegfried Weid
Freierstr. 19
8602 Stegaurach

Literatur

BELLMANN, H. (1985): Heuschrecken. beobachten - bestimmen Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen

DETZEL, P. (1988): Zur Biologie und Verbreitung der Wanstschrecke (*Polysarcus denticauda*). Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 63: 259-270; Karlsruhe

DETZEL, P. (1990): Ökofaunistische Analyse der Heuschreckenfauna Baden-Württembergs (Orthoptera). Diss.Univ.Tübingen, Fak.f. Biologie (im Druck)

ENGEL, H. (1951): *Orphania* (*Polysarcus*) *denticauda* Charp. als Schadinsekt in der Baar. - Pflanzenbau und Pflanzenschutz (1): 22-41.

FISCHER, O. LEIPOLD, D. (1986): Heuschrecken und Spinnen höherer Strata in ausgewählten Habitaten bei Bischofsheim/Rhön. In Schlußbericht Zusatzuntersuchungen Nat.Wiss.Ver. Würzburg (unveröff.)

HARZ, K. (1984): Rote Liste der Geradflügler (Orthoptera s.lat.). In: BLAB, J. et al. (Hrsg): Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland, 4.Aufl., Kilda Verlag, Greven.

INGRISCH, S. (1982): Orthopterengesellschaften in Hessen.- Hess. faun. Briefe 2: 37-54.

MEYNEN, E. & J.SCHMIDTHÜSEN: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. Veröff.d. Bundesanstalt f.Landeskunde. Selbstverlag; Bonn-Bad Godesberg

OSCHMANN, M. (1966): Beitrag zu einer Orthopterenfauna Thüringens. Faun.Abh.Staatl.Mus.Tierkunde Dresden (1): 249 - 259.

SCHIEMENZ, H. (1966): Die Orthopterenfauna von Sachsen. Faun. Abh. Staatl. Museum Tierkunde Dresden 1(7): 337 - 366.